

Vielleicht ein etwas riskanter Kirchentraum?

Apg 6, 1-7

2. Mai '10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
Krisenzeiten verlangen oft mutige und riskante Entscheidungen. Brandaktuell erleben wir es zur Zeit in der Finanzwelt der Europäischen Union. Aber auch in unserer Kirche.

Die ersten Christen reagieren mutig bei Konflikten und suchen gemeinsam nach Lösungen. So berichtet uns die Apostelgeschichte. Sie machen uns vor, wie wir heute, wenn es erforderlich ist, handeln sollen.

Von dem früheren Rottenburger Bischof Georg Moser stammt der Satz: „Eine Kirche, die nichts riskiert, riskiert am Ende alles.“

Die Episode aus dem Jerusalemer Gemeindeleben, die uns in der Apostelgeschichte erzählt wird, illustriert eindrucksvoll, welche Früchte Risikobereitschaft und Suche nach neuen Wegen der Seelsorge tragen können.

Es lohnt sich, die ersten Verse dieses Kapitels noch einmal genau zu hören.

„In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden.

Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen.

Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben“.

Wir entdecken in diesen Zeilen, wie sich die junge Kirche auf die Herausforderung einer veränderten Situation eingelassen und mutig die Strukturen der Gemeindearbeit neu geregelt hat.

Es könnte sich auch lohnen, diese Verse in unsere heutige Zeit hinein weiterzuschreiben, z.B. so:

„In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger abnahm, weil viele verärgert und enttäuscht aus der Kirche austraten, als viele junge Menschen stillschweigend aus den Gemeinden abwanderten, als immer häufiger über die Unbeweglichkeit der Kirche geklagt wurde, da beehrten einige gegen die Verantwortlichen auf, weil ihrer Meinung nach sie manche Realitäten nicht wahrnehmen oder bei der 'Versorgung' der Gemeinden viele Dinge übersehen wurden.

Da riefen die Hirten ihre Mitarbeiter und die Gläubigen zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und vor der neuen ernsthaften Situation die Augen verschließen.

Es ist nicht recht, dass wir uns mehr der Vergangenheit widmen und uns an manchen alten Traditionen klammern. Es ist nicht recht, dass so viele Gemeinden ohne Seelsorger und Leiter sind, nur weil wir uns daran gewöhnt haben, dass diesen Dienst nur unverheiratete Männer tun können.

Und dann sagten die Hirten den Gläubigen: Wählt aus eurer Mitte Frauen und Männer mit gutem Ruf, voll Engagement und mit der Fähigkeit, Einheit zu stiften und das Wort Gottes überzeugend weiterzusagen.

Ihnen werden wir Aufgabe, auch der Gemeindeleitung übertragen.

Der Vorschlag fand den Beifall vieler Gläubigen, sie wählten geeignete und bewährte Frauen und Männer, ließen sie vor die Nachfolger der Apostel hintreten, diese beteten und legten ihnen die Hände auf. Sie beauftragten sie zur Verkündigung der Frohen Botschaft, zur Leitung der Gemeinden und ihrer Gottesdienste, und zur tätigen Nächstenliebe.

Das Wort Gottes breitete sich aus, die Zahl der Gläubigen wurde wieder größer. Auch eine große Anzahl derer, die der Kirche bisher skeptisch gegenübergestanden hatten, nahm den Glauben an. Sie sagten: Wir haben gesehen, wie in der Kirche offen über Probleme gesprochen wird, wie Fehlentwicklungen eingestanden und korrigiert werden, wie alle miteinander um des Reiches Gottes willen nach neuen Wegen in der Seelsorge suchen.“

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
Vielleicht ein etwas riskanter Kirchentraum?

Aber, wie sagte der Bischof Georg Moser?: „Eine Kirche, die nichts riskiert, riskiert am Ende alles.“